

Belächelt... aber glücklich

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **66 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

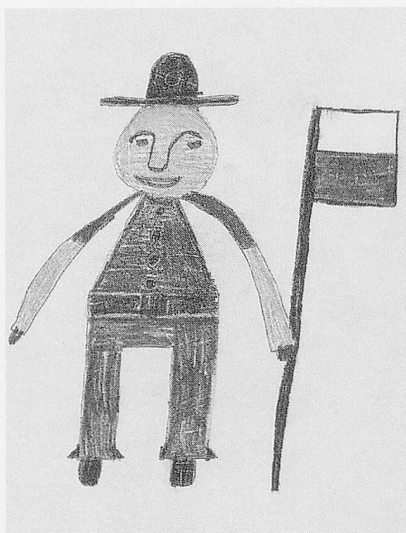
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BELÄCHELT... ABER GLÜCKLICH

Von Hans Brunner

«*La vie est une aventure – comment y retrouver le sens de l'imprévu?*» Diesen Satz haben wir an der 100-Jahr-Feier der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft gehört. François Besson hat alle daran erinnert, dass das Leben und die Erziehung nicht mit einem «Reiseführer» oder Didaktikbuch gemeistert und zum Erfolg geführt werden kann. Leben und Erziehen (sich selbst und andere!) sind voller Risiken und Überraschungen. Doch Liebe und Zuversicht sind jene Kräfte, die aus der «mélancolie» immer wieder zum inneren Glück führen und die tragende Atmosphäre ermöglichen: «L'éducation est une affaire d'atmosphère, l'autorité est le pouvoir d'agir par le moyen de l'air.»

H. B. «strapazierte» diese «Theorie» und seine Umgebung recht tüchtig – kein Wunder, dass viele aus der «mélancolie» nicht den Ausgang fanden. Der Knabe stammt aus geregelten Familienverhältnissen. Obwohl seine Muttersprache Französisch ist und er diese Sätze also nachsagen könnte, zerstörte



er schon früh die familiäre «atmosphère». Kaum im Kindergarten, musste er wegen Unruhe und Streitsucht zurückgestellt werden. Nachdem er auch beim zweiten Versuch «zu viel unangenehm Überraschendes» bot, oftmals lustige, mehr jedoch unbedachte böswillige Streiche verübte, «erhielt der Knabe die Chance», in zwei Erholungsheimen die

deutsche Sprache zu erlernen. Sein Vater ist ein Deutschschweizer und unterstützte diese Sprachkurse. Trotzdem gelang die Einschulung nur mit Schwierigkeiten. Der Knabe dachte und «lebte» in seiner Muttersprache und fand sich in der «Vatersprache» nicht zurecht – die Überforderung in beiden Sprachen «daheim» zu sein, vergrösserten die erzieherischen Schwierigkeiten und machten den Übertritt in ein Sonderschulheim notwendig.

«L'atmosphère» und «d'agir par le moyen de l'air» ergaben hier eine minimale Beruhigung. Langsam konnten Begriffe, Ordnungen, Haltungen aufgebaut werden. Zuversichtlich stimmte sein grosses Heimatkunde-Interesse, seine geographischen Kenntnisse verblüfften, ebenso seine Liebe zum Detail. Sinnwidrigkeiten erkannte er gut, doch blieb er an Kleinigkeiten hängen und erkannte zum Beispiel in Länder-Flaggen kleinste Abweichungen, die er dann erklärt haben wollte. Bei ungenügenden Auskünften konnte er die Erwachsenen zur «mélancolie» treiben. Er war aber auch seinen Leistungen gegenüber kritisch. Oft (oft zu oft) konnte er fragen: «Han ich's jetzt rächt gmacht? Schtimmt das wüekli so?»

Doch, wenn er eine Fertigkeit begriffen hatte, konnte er der fleissigste und konzentrierte Schüler sein – viele belächelten ihn deshalb. «L'atmosphère» durfte ihn nicht unter Druck setzen, Arbeitsgänge mussten in kleine Schritte zerlegt eingeübt werden, dann erfüllte er bei seiner Lernbehinderung erstaunliche «Leistungen» und verfiel nicht mehr so oft in ein frühkindliches Regredieren (wie seinerzeit im Kindergarten) oder frustrierendes Stören.

In einer Anlernwerkstätte, die er von zuhause aus besuchte, festigte sich diese Arbeitshaltung: «Treu und sorgfältig verrichtete er einfache elektrische Arbeiten, und in der Freizeit frönte er seinen Hobbys: Er kennt alle Stationen zwischen Zürich und Genf – er kennt viele, viele Telefonnummern auswendig, er parliert auf deutsch ebensogut wie auf französisch – er erstaunt einem mit seinen Fertigkeiten im Auffinden und Einstellen von Radio- und TV-Sendern – usw.»

Seit – man höre und staune! – zwanzig Jahren arbeitet er nun beinahe ununterbrochen, zuerst im Migros-

Lager, dann in der Fleischzurichterei und anschliessend und auch jetzt weiterhin als «Fräser» und Zurichter in einer Plastik-Fabrik. Obwohl er «nur» Hilfsarbeiter ist, fand er jeweils bei Stellenwechsel (er selbst wollte sich jeweils verändern) immer schnell eine ihm zusagende Stelle; selbst in den vergangenen Rezessionszeiten gab es keine Schwierigkeiten, weil er als zuverlässiger, treuer,



sorgfältiger Arbeiter seine ihm zugewiesenen Pflichten sehr genau erfüllte: «Man kann sich auf ihn verlassen, zudem ist er nie anmassend oder fordernd, ein gut brauchbarer, stiller und anstelliger Mitarbeiter!» Diese Beurteilung seiner Vorgesetzten freut ihn und macht ihn glücklich. Und an dieser Freude lässt er uns immer wieder teilhaben. Oft telefoniert er und berichtet dabei von neuen geographischen Erkenntnissen, von Reisen, die er selbständig plant und durchführt ... und wie immer parliert er französisch und deutsch durcheinander ... man lächelt leise, und er freut sich. Noch wohnt er bei seinen Eltern. Vielleicht gibt ihm der bevorstehende 40. Geburtstag einen Stupf zur weiteren Verselbständigung? ■